

## Salzburger Nachrichten vom 22. Oktober 2016 ,Seite 10, auf Kultur-Seite Eine Pianistin und ein Orchester wollen Musik erzählen (HB)

### SALZBURG

Das Salzburger Mozarteumorchester sucht ihn weiterhin, einen neuen Chefdirigenten. Das Linzer Bruckner-Orchester ist da längst schon fündig geworden. Ab der kommenden Saison übernimmt Markus Poschner die attraktive Position für das Linzer Musiktheater und die Konzerte von Langzeitchef Dennis Russell Davies. Und wenn Poschner, aktuell noch Generalmusikdirektor in Bremen, hält, was er Mittwoch und Donnerstag in seiner Position als Prinzipal des in Lugano beheimateten Orchestra della Svizzera Italiana versprochen hat, kommen auf Linz interessante Zeiten zu.

Das vergleichsweise klein besetzte Schweizer Konzertorchester führte sich bei der Salzburger Kulturvereinigung ganz klassisch ein: mit Beethovens "Eroica" als symphonischem Hauptwerk. Poschner dirigiert sie gleichsam aus dem Geist der historisch informierten Aufführungspraxis mit straffem Tempo, schlankem, wunderbar transparenten Ton, superber Mischung der Klangfarben und speziell distinkter Bläserführung. Das alles atmet sozusagen mit leichtem Gusto ohne dramatischen Druck revolutionären Geist und lädt ein zu differenziertem Hören.

Poschners Gestik wirkt jederzeit sachdienlich, er muss und will nicht auftrumpfen, sondern das

Werk reden lassen, es aus sich heraus zur Sprache bringen. Er will mit einem Wort: Musik erzählen. Was ihm und dem hoch disziplinierten, präsenten und detailfreudig argumentierenden Orchester auch glänzend gelingt.

Den "Vorgeschmack" darauf lieferte schon Robert Schumanns Klavierkonzert, dem man vielleicht da und dort mehr orchestrale Kontur gewünscht hätte, das aber durch die georgische Senkrechtstarterin Khatia Buniatishvili als Solistin zu einem für sich edlen Klangereignis wurde. Die beherrschte technische Makellosigkeit ihres Spiels macht sie frei für ein atemberaubend fantasievolles Agieren, genauer: Dialogisieren mit den Farben des Stücks und ihren Partnern, ein selten entspanntes, gefühlvolles und zugleich ohne falschen Exhibitionismus virtuos, temperamentvolles Geben und Nehmen.

Die schwerelos flirrende Artistik von Khatia Buniatishvili war schon im August bei ihrem Festspieldebüt mit Rachmaninoffs 2. Klavierkonzert allen Lobes wert; sie wiederholte sich jetzt mit einem Schuss Schwärmerei, ohne falsches Pathos. Und noch ein kleines Wunder als Zugabe: das haarsträubende Finale der 7. Klaviersonate von Prokofjew einmal nicht rasend gehämmert, sondern mit subtilem Raffinement motorisch beseelt.

hb